

Badnang. Naturalien-Preise vom 24. Oktober 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Preise.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		fr.	fr.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	1 Pfund Ochsenfleisch	—
1 — Dinkel, neuer	6	12	6	1	5	40	1 — Rindfleisch	6
1 — Kernen	—	—	—	—	—	—	1 — Kuhfleisch	5
1 — Haber, neuer	5	—	4	44	4	30	1 — Schweinefleisch	9
1 Simri Gersten	—	—	—	—	—	—	1 — Kalbfleisch	6
1 — Roggen	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	6
1 — Erbsen	—	—	—	—	—	—		
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—		
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—		
1 — Welschkorn	—	—	—	—	—	—		
1 — Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—		

Brod-Preise vom 25. August.

8 Pfund gutes Kernen-Brod = 22 kr.
 8 — gutes schwarzes Brod = 18 kr.
 Der Kreuzer-Beck soll wägen 7/8 Loth.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 25. Oktober 1832

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Preise.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		fr.	fr.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Kernen	13	4	—	—	—	—	1 Pfund Ochsenfleisch	—
1 — Roggen	11	44	11	12	10	40	1 — Rindfleisch	6
1 — Dinkel	6	20	6	7	5	48	1 — Kuhfleisch	—
1 — Gersten	8	32	8	—	7	28	1 — Schweinefleisch	9
1 — Haber	5	18	5	4	5	—	1 — Kalbfleisch	7
1 Simri Erbsen	1	52	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	6
1 — Linsen	1	52	—	—	—	—	1 — Bockfleisch	—
1 — Wicken	—	44	—	—	—	—		
1 — Welschkorn	1	4	1	—	—	56		
1 — Ackerbohnen	1	12	1	8	1	4		
1 Maas Hirsen	—	12	—	—	—	—		

Brod-Preise vom 22. August.

8 Pfund Brod = 24 kr.
 Der Kreuzer-Beck wiegt 7 Loth.

Zur Beglaubigung,
 Stadt-Schultheißen = Amt.
 Hiemer.

Badnang, gedruckt und verlegt von Haack.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Dienstag, den Nr. 63 30. October 1832.

Ämtliche Bekanntmachungen.

am Samstag den 3. November:

Morgens . 9 Uhr zu Nichelbach .	3 Aimer
Morgens . 10 Uhr zu Zell	4 Aimer
Vormittags 11 Uhr zu Steinbach .	5 Aimer
Mittags . 12 Uhr zu Oberbrüden .	3 Aimer
Nachmittags 2 Uhr zu Unterbrüden	3 A. 8 S.
Nachmittags 3 Uhr zu Däfern . .	6 Aimer
Nachmittags 4 Uhr zu Honweiler .	7 Aimer

Die Liebhaber werden höflichst eingeladen, sich an gemeldten Tagen und Stunden unter den Orts-Kellern bei der Aufstreichs-Verhandlung einzufinden.

Den 30. Oktober 1832.

Königl. Kameralamt.
 Amts-Verweser
 Lauer.

Bekanntmachung. Diejenigen Personen, welche von der Gerichtsbarkeit ihres Wohnorts befreit sind, werden hiemit unter Beziehung auf das Abgaben-Gesetz vom 26. April 1830 und Instruction vom 15. Juli 1830 aufgefordert, die Fassionen über die — bei Privaten stehende Aktiv Kapitalien nachdem Besitz-Stand vom 1. Juli dieses Jahrs der unterzeichneten Stelle, innerhalb 8 Tagen zu übergeben.

Badnang, den 27. Oktober 1832.

Königl. Oberamt.
 Schmid.

Badnang. [Wein-Verkauf.] Von dem hiesigen Königl. Kameralamt werden unter nachbenannten Orts-Kellern folgende Gefäll-Weinquantitäten im öffentlichen Aufstreich an die Meistbietende verkauft, und zwar:

am Donnerstag den 1. November 1832.

Morgens . 9 Uhr zu Honweiler .	8 Aimer
Morgens . 10 Uhr zu Däfern . . .	6 Aimer
Vormittags 11 Uhr zu Ebersberg .	3 Aimer
Nachmittags 2 Uhr zu Eppoldsweiler	4 Aimer
Nachmittags 4 Uhr zu Steinbach .	5 Aimer

am Freitag den 2. November:

Morgens . 9 Uhr zu Allerspach .	5 Aimer
Morgens . 10 Uhr zu Heuttenpach .	5 Aimer
Vormittags 11 Uhr zu Wattenweiler	5 A. 8 S.
Nachmittags 2 Uhr zu Bruch . . .	7 Aimer
Nachmittags 3 Uhr zu Oberweiffach	4 Aimer

Murrhardt. [Gläubiger-Aufforderung.] Zum Versuch der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des hiesigen Bürgers und Metzgers Johann Seeger, ist der Stadtrath oberamtsgerichtlich legitimirt. Es werden nun die etwa noch unbekannt Gläubiger des Seegers hiedurch aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 30 Tagen dem Stadtrath anzuzeigen und gehörig zu erweisen.

Den 24. Oktober 1832.

Für den Stadtrath
 Stadtschultheiß
 Cloß.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Empfehlung.] Der Unterzeichnete ist kürzlich vom Königl. Medicinal-Collegium als Wundarzt II. Abtheilung für fähig erkannt, und

zur Ausübung der Geburtshülfe ermächtigt worden, was er hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringt, mit der Versicherung daß er sich nach allen Theilen bemühen werde, sich als Wundarzt und Geburts-Helfer überall zu empfehlen wo ihm Vertrauen geschenkt werden wird.

C. Stannis,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Die Uhr.

Meinen Sylvester-Abend feierte ich diesmal im Hause des Kriegsraths B. — Die Gesellschaft war zahlreich; einstimmig ward beschlossen, den Rest des scheidenden Jahres nicht durch Spiel zu entweihen. Die Unterhaltung der gebildetsten Männer der Hauptstadt interessirte und belehrte. Man kam auf den Zeitgeist zu sprechen, rühmte und verwarf den überhand nehmenden Mysticismus und Katholicismus, vertheidigte das Magnetisiren, lächelte über Geisteserscheinungen und Ahnungen.

Ein Offizier, dessen narbenvolles Gesicht und dessen mit mehreren Orden gezierter Brust gleich Anfangs meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, hatte bis jetzt schweigend unserm Gespräch zugehört. Ein junger Hofrath bespöttelte so eben mit selbstgefälligem Wis den Aberglauben, als der Offizier um die Erlaubniß bat, eine Geschichte zu erzählen, deren Wahrheit er mit seiner Ehre, seinem Leben verbürge. Ein so bewährtes Wort entschied augenblicklich: man rückte näher zusammen, und der Erzähler begann:

Im Cadettenhause, wo ich sehr frühzeitig meine militärische Laufbahn eröffne, machte ich die Bekanntschaft eines jungen Freiherrn von A. Gleiche Bestimmung, gleiche Lebens-Ansichten und ein wunderbares Zusammentreffen aller unserer Lieblings-Neigungen verband uns bald auf das Innigste, und machte uns zu unzertrennlichen Freunden. Wir Beide glühten für Freiheit und Vaterland, Der damals drohende französische Krieg ließ uns wohl ahnen, daß wir unsere Zeit nicht im müßigen Standquartier würden verträumen müssen. Mit lebhafter Phantasie malten wir uns das thatenreichste Leben. Durch Zufall war ich einst so glücklich, meinen Freund beim Baden vom Ertrinken zu retten. Mein Verdienst dabei war sehr gering,

denn ich war einer der besten Schwimmer. Aber wie hoch nahm mein Freund diesen Liebesdienst auf! Seine Dankbarkeit kannte keine Grenzen. Mit hoher Begeisterung schwur er, meiner That noch in der Todesstunde zu gedenken. Der Unglückliche! — Ach, nur zu wahr hat er Wort gehalten!

Eine schnelle Blässe überzog das Gesicht des Erzählers, und man sah sehr deutlich, daß er mit großer Anstrengung seine hervorbrechenden Thränen zu unterdrücken suchte.

Die Gesellschaft schien es nicht zu bemerken, war aber immer gespannter. Nach einer langen Pause nahm er wieder das Wort:

„Die glückliche Zeit unsers Zusammenlebens verstrich nur zu bald. Der Krieg war förmlich ausgebrochen. Unsrer höhern Bestimmung zu folgen, ward uns angezeigt, so wie das Regiment, wohin wir versetzt wurden. Wir verließen das Cadettenhaus, und ich begleitete meinen Freund zu seinen Eltern, welche an der Schlesi'schen Grenze ihre Güter hatten. Mit offenen Armen und stolzer Freude wurde der sich zum schönsten Jüngling ausgebildete Sohn von dem ehrwürdigen Eltern-Paar empfangen, und mich beehrte die liebevollste Aufnahme. Acht sehr glückliche Tage verlebte ich auf ihrem romantischen Schlosse, im Kreise der edelsten Familie; — da schlug die Stunde der Trennung — und das neidische Schicksal entfernte mich auf lange, lange Zeit von meinem geliebten A. — Nichts von unserm Abschied. — Mein Freund begleitete mich bis in das nahe Birkenwäldchen des Schlosses — wir trennten uns, kehrten wieder um, stürzten einander nochmals in die Arme — und mit nassen Augen riß ich mich los, und rief ihm noch in der Ferne mein Lebewohl! — Die Segenswünsche der Eltern folgten mir auf meiner gefährlichen Lebensbahn. — Kaum an meinem Bestimmungs-Orte angelangt, mußte ich schon mit meinem Regiment aufbrechen.“

„Die Erzählungen meiner Feldzüge werde ich nur leicht berühren, und manche Zeitperiode überspringen. Die Schicksale und Leiden unsers Vaterlandes sind uns allen zu schmerzlich bekannt. Erst nach abgeschlossenem Frieden hatte ich die Freude, in die Nähe meines A. zu kommen. — Welch ein Wiedersehen! was hatten wir Alles erfahren — was uns Alles zu erzählen! — Mein Freund war

zum vollkommensten Offizier ausgebildet; sein Geist hatte eine Festigkeit und Kraft gewonnen, über welche ich erstaunte. Mit hoher Freude und Bewunderung drückte ich den Herrlichen an meine Brust. Ich war der Vertraute seiner Jugend-Leidenschaften gewesen, jetzt ward ich auch der Vertraute seines edlen Stolzes. Groß und schön war dieser. Nur durch Geschicklichkeit und wesentliche Verdienste wollte er steigen. Wie weit fühlte ich mich hinter ihm zurück! — wie belehrend wurde für mich sein Umgang! — Ich verlebte mit ihm einen genussreichen Winter zusammen in einer Garnison.“

„Das harte Loos des Krieges trennte uns jedoch wieder auf viele Jahre, und mehrere Briefe, worinnen wir unsere Herzen ergossen, giengen verloren. Neue Kämpfe begannen. Unser armes Vaterland blutete zum zweitenmale. In einer Schlacht socht ich in geringer Entfernung von meinem Freund. Der glücklichste Zufall vereinigte uns endlich 1813 bei einem Armeekorps in Schlesi'en; wir standen in der Nähe des Ritterguts, welches seine Eltern bewohnten, und hatten die unaussprechliche Freude, die ehrwürdigen Alten auf ein paar Stunden besuchen zu können. Noch war soviel zu erzählen. — da schreckte uns mit einemmale Trompetenruf auf. — Die Franzosen hatten unser Corps mit Uebermacht angegriffen. Aufspringend, mit gezogenem Degen, stürzten wir nach flüchtigem Abschied fort, zu unsern Bataillonen. Der Kampf war hart und schrecklich. Fünffmal hatte ich mit meinen Braven eine Anhöhe gewonnen, fünffmal ward ich zurückgeschlagen. Der rechte Arm war mir gelähmt; ich ergriff den Degen mit der Linken; wir drangen von Neuem vor — doch die größten Anstrengungen vermochten nicht, den sich immer mehrenden Feind zum weichen zu bringen — wir erlagen der Uebermacht. Aus mehreren Wunden heftig blutend, kaum noch schwankend, streckte mich ein Bajonettschlag zu Boden, und raubte mir Besinnung und Lebenskraft. Nach späterem Erwachen befand ich mich in einem kleinen Gemach, sparsam von einem Lämpchen erleuchtet. An meinem Bett saß ein fremder Mann. Ich versuchte zu sprechen; der Mann winkte zu schweigen und stößte mir etwas Stärkendes ein. Meine Augen schlossen sich wieder.

(Beschluß folgt.)

Die Kirchweih.

Frühpredigt eines Vaters an seine zwei Söhne im schwäbischen Dialekt.

Ei! was solle no au saga?
Immer uf der Britsch und uf em Schraga!
Stannet uf! was sind ihr doch für Leut!
Do gohts hui, wenns goht zur G'leagabeit.
Dent er gerstig scho uf Kirbe trunka,
Daß er leant so Alles abe glunka?

Ei i be au lustig gweasa
Dhne des verteufelt gottlaus Weasa;
Unser oins des hot se au druf g'reut,
Aber sell war doch a n'andre Zeit;
Samstig Dbed's ist's zum Schöppl ganga,
Doch de Sonntag hot mer scho a g'fanga.

Eist Ioa Wunder, wenns net langet,
D'Bettelsäck oim uf em Rucka hanget;
Bürstla, diea no hinterm Au'r ganz naß,
Zapfet scho, und leeret ganze Faß,
Eist Ioa Regament mai unterm Himmel;
Denk i no vor'm Johr an sell Getämmel.

Glei g'sait ist es: morga Kirbe,
Morga gait es Ellerhand und Würbe,
Morga wöll mer wieder lustig sei,
Und der Wötig, der muß au no drei;
So der Kirch raus hairt mers jo schon juchza,
Und de Alte deant dohoimta schlüchza.

Thuet mer so em Paichla danka,
Wenn mer schreit und jolt und weiß Ioa Schranka?
Trait es d'Neba dorum süße Saft,
Daß mer dra verliert sei besta Kraft?
Blüht es Erdreich, daß mer schwelga solla,
Kommt der Staga deshaib ra uf d'Scholla?

